

VALERIANA CELTICA.

TRIANDRIA MONOGYNIA.

VALERIANA.

Der Kelch überständig, ein eingerollter Rand. Die Blumenkrone 5- (selten 3-) spaltig, an der Basis bucklig. Die Achene mit einem federartigen Kränzchen.

Valeriana celtica mit krautartigem Stengel und ganzrandigen Blättern, von denen die wurzelständigen, umgekehrt-eyrund-lanzettförmig in dem Blattstiel sich verschmälernd, die stengelständigen lanzett-linienförmig sitzend sind. (V. caule herbaceo, foliis integerrimis, radicalibus obovato-lanceolatis in petiolum angustatis, caulinis lanceolato-linearibus sessilibus.)

Valeriana (celtica) floribus triandris: foliis ovato-oblongis obtusis integerrimis. Linn. Spec. plant. ed. Willd. T. I. p. 178. Wulfen in Jacq. Collect. I. p. 24. t. 1.

Valeriana celtica foliis indivisis integerrimis obtusis, radicalibus cuneato-oblongis, caulinis linearibus; caule glabro adscendente, floribus racemosis. *Röm. et Schult. Syst. veget. I. p. 358. Du Fresne Hist. Valerian. p. 47.*

Valeriana (celtica) foliis integerrimis, radicalibus spatulato-oblongis, caulinis linearibus, racemo verticillato. Spreng. Syst. veg. I. p. 140.

Nardus celtica seu alpina. *Clus. Pann. p. 514.*

Nardus celtica Dioscoridis. *C. Bauh. pin. p. 165.*

Nardus celtica. J. Bauh. hist. 3. p. 205. c. ic. Tabern. Kräuterb. p. 1256. c. ic.

Spica altera fastigiato flosculorum ordine a praecedente differens. *Cam. Epit. p. 14. c. ic.*

Celtischer Baldrian.

Wächst in Ober-Steiermark, Kärnten, Salzburg, Tyrol, Italien und Frankreich, auf Alpen. Blühet im Sommer. †

Die Wurzel schief, vielköpfig, viele lange Wurzelfasern hervortreibend, durch die vertrockneten Überreste der Blätter vorhergehender Jahre mit braunen, ziegeldachartig sich deckenden Schuppen bekleidet.

Der Stengel — gewöhnlich mehrere aus einer Wurzel — aufrecht, einfach, stielrund, gestreift, kahl, ein bis fünf Zoll hoch.

Die Blätter fast fleischig, ganzrandig, kahl, oberhalb leuchtend, dunkel papageygrün, unterhalb blässer: die wurzelständigen umgekehrt-eyrund-lanzettförmig, stumpf oder zugerundet, in den Blattstiel sich verschmälernd; die stengelständigen — nur zwey — gegenüberstehend, sitzend, verwachsen, lanzett-linienförmig, stumpf; die blüthenständigen den stengelständigen ähnlich, aber linienförmig und paarweis nach oben hin allmählig kleiner.

Die Blumen mit zwey gegenüberstehenden, lanzett-linienförmigen Nebenblättern unterstützt.

Die Doldentrauben doldentraubenständig, blattachselständig, gegenüberstehend, nebenblättrig: die untern mehr oder weniger lang gestielt, gezweytheilt mit Blumen in den Astachsen des Blumenstiels; die obern sitzend, wenigblumig.

Der Kelch. Ein eingerollter, überständiger Rand, endlich zu einem Kränzchen sich entwickelnd.

Die Blumenkrone einblättrig, trichterförmig, außerhalb hell purpurroth, innerhalb hell ocker-gelb; die Röhre an der Basis bucklig, kürzer als der Rand; der Rand fünftheilig mit spitzi-gen Zipfeln.

Die Staubgefäße. Staubfäden drey, pfriemförmig, die Röhre der Blumenkrone eingefügt, kürzer als die Blumenkrone. Die Staubkölbchen länglich-rundlich, zweyfächrig.

Der Stempel. Der Fruchtknoten länglich, unterständig. Der Griffel länger als die Röhre der Blumenkrone. Die Narbe dicklich, undeutlich dreylappig.

Die Fruchthülle. Eine länglich-eyförmige Achene, gekrönt mit einem federartigen Kränzchen, dessen Strahlen nach innen gekrümmt sind.

Der Same. Ein einziger von der Gestalt der Achene.

Die hier gegebene Abbildung von *Valeriana celtica*, *μαρθὸς κελτικὴ* des Dioscorides, stellt diese Pflanze in ihrer vollkommensten Ausbildung in der größten Höhe, die sie erreichen kann, dar. Sie erlangt öfters nur die Höhe von einem Zoll, so wie auch die Doldentrauben nicht immer so lang gestielt bey ihr vorkommen. Ja, es giebt von ihr eine Abänderung, wo die Doldentrauben sich in sitzende Blumen und die blüthenständigen Blätter in Nebenblätter verwandelt haben, woher es denn auch kommt, daß ihr von einigen Botanikern quirlständige Blumen zugeschrieben werden. Eine solche Abänderung, die auf dem Gipfel einiger Alpen sich findet, hat Wulfen a. a. O. gegeben.

Von der *Valeriana celtica* sammelte man ehemals die durch die Überreste der abgefallenen Blätter schuppig erscheinende Wurzel, wenn sie die jungen Blätter getrieben hatte, und hob sie in dem Arzneyvorrath unter dem Namen *Spica celtica*, oder auch *Nardus celtica* auf. Sie wird, wie Wulfen (*Jacqu. Coll. I. p. 31 u. 32.*) bemerkt, auf den Alpen von Steyermark und Kärnten von den Judenberger Landleuten, die deshalb Speichgräber genannt werden, unter den Namen Spiege oder Speich, in großer Menge ausgegraben und nach Triest gebracht, von wo sie durch Handel nach Agypten und Abyssinien geht. Dies stimmt nicht nur mit dem, was Matthioli darüber sagt, überein, sondern auch mit dem, was Hasselquist darüber berichtet, der nämlich in seiner Reise nach Palästina (*p. 574.*) erzählt, daß sie bey den Völkern im innern Afrika, den Abyssiniern und Athiopiern, in hohem Ansehen stehe, so daß man aus Deutschland über Venedig jährlich 60 Tonnen dahin versende, deren jede mit ungefähr hundert Reichsthaler bezahlt werde, und daß man dort eine Salbe davon bereite, wodurch man bey der dort herrschenden großen Hitze die Haut weich und glänzend erhalte.

Die Wurzel der *Valeriana celtica* besitzt einen starken baldrianartigen, etwas gewürzhaften Geruch und einen scharfen, bitterlich-salzigen, gewürzhaften Geschmack, wovon erstere, besonders bey dem Zerreiben, so stark ist, daß er Kopfweh erregt, und daß man ihn kaum ertragen kann. Nach diesen Eigenschaften zu schliessen, muß man sich wundern, daß sie bey uns so ganz in Vergessenheit gekommen ist.

Erklärung der Kupfertafel.

Das Gewächs in natürlicher Größe, und zwar in seiner vollkommensten Ausbildung, nach der von Wulfen a. a. O. gegebenen Abbildung, wobey aber auch getrocknete Exemplare mit benutzt und die Figuren 2, 3 und 4. nach ihnen dargestellt wurden.

Fig. 1. Eine Doldentraube etwas ausgedehnt und vergrößert, um die Verästlung des Blumenstiels zu zeigen.

2. Eine Blume mit den beiden Nebenblättern seitwärts gesehen, so wie auch
3. eine von oben betrachtet, stärker vergrößert.
4. Die Narbe sehr stark vergrößert.
5. Der Fruchtknoten mit dem Kelche in natürlicher Größe und auch
6. etwas vergrößert.
7. Die Achene, bey welcher der Kelch sich völlig bis zum Kränzchen ausgebildet und entfaltet hat, in natürlicher Größe, so wie auch.
8. etwas vergrößert.